



OECD-Studien zur Berufsbildung

Postsekundäre Berufsbildung

SYNTHESEBERICHT

ZUSAMMENFASSUNG UND POLITIKEMPFEHLUNGEN



OECD-Studien zur Berufsbildung

**POSTSEKUNDÄRE BERUFSBILDUNG
SYNTHESEBERICHT**

ZUSAMMENFASSUNG UND POLITIKEMPFEHLUNGEN

Das vorliegende Dokument wird unter der Verantwortung des Generalsekretärs der OECD veröffentlicht. Die darin zum Ausdruck gebrachten Meinungen und Argumente spiegeln nicht zwangsläufig die offizielle Einstellung der OECD-Mitgliedstaaten wider.

Dieses Dokument und die darin enthaltenen Karten berühren weder den völkerrechtlichen Status von Territorien noch die Souveränität über Territorien, den Verlauf internationaler Grenzen und Grenzlinien sowie den Namen von Territorien, Städten oder Gebieten.

Foto(s): Deckblatt © Fotocrisis/Shutterstock.com

© OECD 2015

Die OECD gestattet das Kopieren, Herunterladen und Abdrucken von OECD-Inhalten für den eigenen Gebrauch sowie das Einfügen von Auszügen aus OECD-Veröffentlichungen, -Datenbanken und -Multimediaprodukten in eigene Dokumente, Präsentationen, Blogs, Websites und Lehrmaterialien, vorausgesetzt die Quelle und der Urheberrechtsinhaber werden in geeigneter Weise genannt. Sämtliche Anfragen bezüglich Verwendung für öffentliche oder kommerzielle Zwecke bzw. Übersetzungsrechte sind zu richten an: rights@oecd.org. Die Genehmigung zur Kopie von Teilen dieser Publikation für den öffentlichen oder kommerziellen Gebrauch ist direkt einzuholen beim Copyright Clearance Center (CCC) unter info@copyright.com oder beim Centre français d'exploitation du droit de copie (CFC) unter contact@cfcopies.com.

Postsekundäre Berufsbildung: Synthesebericht

Zusammenfassung und Politikempfehlungen

Die verborgene Welt der höheren Berufsbildung

Die postsekundäre berufliche Bildung wird in den Qualifikationssystemen der Länder zu wenig anerkannt

Schule und Hochschule sowie die traditionellen Übergangswege zwischen diesen beiden Bereichen spielen in der Reflexion über die Bildungspolitik eine dominierende Rolle. Neben diesen beiden institutionellen Blöcken existiert jedoch eine weniger bekannte Welt von Colleges, Diplomen, Zertifikaten und Fortbildungsprüfungen – die Welt der postsekundären beruflichen Bildung, die in diesem Bericht auch „höhere Berufsbildung“ genannt wird. Für viele gewerbliche und technische Tätigkeiten ist nach Abschluss des Sekundarbereichs II nicht mehr als eine ein- bis zweijährige Ausbildung nötig, und in einigen Ländern verfügt nicht weniger als ein Viertel der erwachsenen Erwerbsbevölkerung über einen Abschluss eines solchen höheren Berufsbildungsgangs (Abb. 1). Nahezu zwei Drittel des gesamten Beschäftigungswachstums in der Europäischen Union (EU25) wird Prognosen zufolge in den kommenden Jahren auf die Kategorie „Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe“ entfallen – die Kategorie, die am engsten mit diesem Bildungssektor verbunden ist (Cedefop, 2012). In den Vereinigten Staaten wird laut neueren Vorausberechnungen bis 2018 für nahezu ein Drittel der offenen Stellen ein postsekundärer Abschluss verlangt werden, der keine vierjährige Ausbildung erfordert (Carnevale, Smith und Strohl, 2010). Ziel der vorliegenden OECD-Studie ist es, diese wenig bekannte Welt zu beleuchten, die schon allein wegen ihres Umfangs und ihrer Dynamik für die Qualifikationssysteme der Länder von entscheidender Bedeutung ist (Kasten 1).

Kasten 1 **Postsekundäre Berufsbildung: Die OECD-Studie zur höheren beruflichen Bildung**

Diese Studie befasst sich mit den Politikherausforderungen, die sich aus der wachsenden Nachfrage nach höheren technischen und fachlichen Kompetenzen ergeben. Sie stützt sich auf den Erfolg der Vorgängerstudie *Lernen für die Arbeitswelt*, in der die Politik für die berufliche Bildung des Sekundarbereichs II in 17 Länderberichten und einem Vergleichsbericht untersucht wurde.

Für den Bericht *Postsekundäre Berufsbildung* wurden 20 separate Länderstudien erstellt, die Besuche vor Ort, Analysen und publizierte Abschlussberichte umfassten. Vollständige Länderprüfungen wurden für Ägypten, Dänemark, Deutschland, Israel, Kasachstan, Korea, die Niederlande, Österreich, die Schweiz, Südafrika, das Vereinigte Königreich (England) sowie die Vereinigten Staaten (mit Fallstudien aus Florida, Maryland und dem Staat Washington) durchgeführt. Kürzere Prüfungen, die in einen Länderkommentar mündeten, wurden für Belgien (Flandern), Island, Kanada, Rumänien, Schweden, Spanien sowie das Vereinigte Königreich (Nordirland und Schottland) durchgeführt. Für diese Länder und zusätzlich auch für Frankreich und Ungarn wurden Hintergrundberichte erstellt, in denen die postsekundären Systeme beschrieben wurden. Zusammen mit einem breiten Spektrum anderer Daten bilden diese Länderberichte die Grundlage für den vorliegenden Synthesebericht.

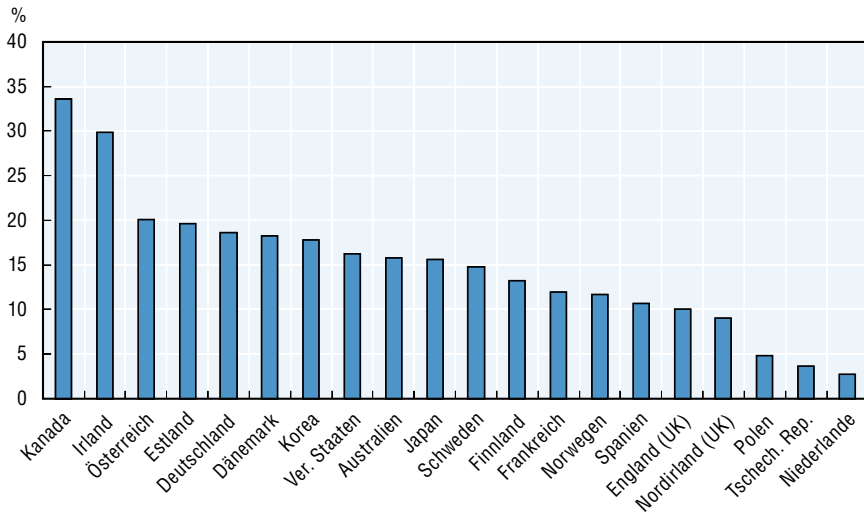
Quelle: OECD (2010), *OECD-Studien zur Berufsbildung: Lernen für die Arbeitswelt*, OECD Publishing, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264087842-de>. Vgl. auch www.oecd.org/education/vet.

Gegenstand dieser Untersuchung sind höhere Berufsbildungsgänge, für deren Abschluss mehr als sechs Monate Vollzeitunterricht erforderlich sind

In diesem Bericht bezieht sich der Begriff „postsekundäre berufliche Bildung“ auf Bildungsgänge oberhalb von Sekundarbereich II, die ihre Teilnehmer auf bestimmte Berufe bzw. Berufslaufbahnen vorbereiten und für deren Abschluss normalerweise mindestens sechs Monate Vollzeitunterricht erforderlich sind. Höhere berufliche Abschlüsse, wie berufsorientierte Bachelor-Abschlüsse, werden in dieser Definition zwar erfasst, bilden aber nicht den Schwerpunkt. Höhere Berufsbildungsgänge bieten jungen Schulabgängern eine berufsspezifische Ausbildung auf höherem Niveau, geben bereits im Erwerbsleben stehenden Erwachsenen die Möglichkeit, höhere Kompetenzen zu erwerben, eröffnen einen zweiten Bildungsweg für berufstätige Erwachsene, die ihre erste Schul- oder Berufsausbildung abgebrochen haben, schaffen Möglichkeiten für eine

Abbildung 1 **Absolventen höherer Berufsbildungsgänge¹ in der Erwerbsbevölkerung**


Prozentsatz der 20- bis 45-Jährigen mit einem Abschluss eines kurzen höheren Berufsbildungsganges als höchstem Abschluss



1. Wegen einer Definition und Erläuterung vgl. Kasten 1.4.

Anmerkung: Die Daten zu den höheren Berufsbildungsgängen wurden durch Ausklammerung der (gemäß der Fachrichtung) eindeutig allgemeinbildenden akademischen Qualifikationen aus den ISCED-Kategorien 4 und 5B ermittelt.

Quelle: Erhebung über die Kompetenzen Erwachsener (PIAAC) 2012.

StatLink  <http://dx.doi.org/10.1787/888933098440>

berufliche Umorientierung oder erleichtern die Rückkehr in den Arbeitsmarkt. Die Teilnehmerzahlen der höheren Berufsbildungsgänge wurden anhand der Erhebung der OECD über die Kompetenzen Erwachsener (die aus der Internationalen Vergleichsstudie der Kompetenzen Erwachsener – PIAAC – hervorgegangen ist) geschätzt, indem die Daten zu den Absolventen allgemeinbildender bzw. akademischer Qualifikationen aus den ISCED-Kategorien 4 und 5B ausgeklammert wurden (Abb. 1).

Das Leitthema dieses Berichts ist die Notwendigkeit, mit den Sozialpartnern zusammenzuarbeiten, um das Angebot von Berufsbildungsgängen auf den Bedarf am Arbeitsmarkt abzustimmen

Eine der Hauptideen der OECD-Studie *Lernen für die Arbeitswelt* war, dass nahezu alle Länder bei der Gewährleistung eines dem Arbeitsmarktbedarf effektiv gerecht werdenden Berufsbildungssystems mit Herausforderungen konfrontiert sind. Ein wichtiger Aspekt von Politik-

reformen sind Maßnahmen, die darauf abzielen, Akteure aus der Wirtschaft einzubeziehen und Berufsbildungssysteme in enger Partnerschaft mit diesen Akteuren zu konzipieren und zu unterhalten. Diese Notwendigkeit bildet auf Grund der fortbestehenden Herausforderungen sowohl im postsekundären als auch im Sekundarbereich II das Leitthema dieses Berichts. In manchen Fällen werden die Lehrpläne und der Angebotsmix zu stark von den Bildungsteilnehmern und den beschränkten Möglichkeiten des Berufsbildungssystems und nicht hinreichend von den sich rasch wandelnden Anforderungen der Wirtschaft bestimmt. Manchmal sind die Ausbilder über diese Anforderungen auch nicht hinreichend auf dem Laufenden. Das Lernen am Arbeitsplatz ist zu häufig unzureichend und unsystematisch. Arbeitgeber und Gewerkschaften sind mitunter zu wenig in die Entwicklung der Bildungsgänge einbezogen, mit der Folge, dass die vermittelten Qualifikationen am Arbeitsmarkt letzten Endes nur von begrenztem Wert sind.

Manche Herausforderungen betreffen speziell den postsekundären Sektor

Es gibt aber auch Herausforderungen, die speziell die postsekundäre Ebene betreffen. Häufig ist der postsekundäre Sektor der Berufsbildung stark fragmentiert und bereitet in Bildungsgängen, die teils von Schulen, teils von Universitäten angeboten werden, auf Abschlüsse vor, die selbst innerhalb des betreffenden Landes möglicherweise wenig – und auf internationaler Ebene gewiss noch weniger – bekannt sind. Die Nomenklatur ist uneinheitlich und die institutionelle Basis manchmal unsicher. Die Qualifikationssysteme und -rahmen sind nicht immer transparenzfördernd. Manchmal wird der Bedarf Erwachsener an flexibleren Lernformen nicht gedeckt. Effektive Übergangswege zwischen den verschiedenen Bildungsbereichen fehlen teilweise, und die Verknüpfung der Bildungsangebote ist oft lückenhaft. Die potenziellen Vorteile kompetenzbasierter Ansätze werden nicht immer voll ausgeschöpft. In diesem Bericht werden diese Herausforderungen untersucht und werden gestützt auf das breite Spektrum an Ländererfahrungen Politiklösungen vorgeschlagen.

Stärkung des Profils der höheren Berufsbildung

Eine einheitliche Nomenklatur würde das Profil und das Markenimage des Sektors verbessern

In den einzelnen Ländern werden viele verschiedene Bezeichnungen für postsekundäre Berufsbildungsgänge verwendet, wodurch ihre Kapazität, mit klarer erkennbaren „Marken“ – wie akademischen Abschlüssen –

zu konkurrieren, beeinträchtigt wird. Eine eindeutig anerkannte internationale Nomenklatur würde ihren Status verbessern und Vergleiche erleichtern. Die in der Schweiz verwendete Terminologie „höhere Berufsbildung“ („professional education and training“) hat sich bewährt und könnte auf internationaler Ebene benutzt werden.

Empfehlung: Die international akzeptierte Bezeichnung für umfangreiche postsekundäre Berufsbildungsgänge (mehr als sechs Monate Vollzeit) sollte „höhere Berufsbildung“ (*professional education and training*) lauten.

*Es gilt institutionelle und finanzierungsbezogene
Hindernisse zu überwinden*

Kurze Berufsbildungsgänge (unterhalb des Bachelor-Niveaus) sind am erfolgreichsten, wenn sie in von herkömmlichen Universitäten getrennten Einrichtungen mit eigener Finanzausstattung angeboten werden. Vielen Ländern ist es durch neue Initiativen gelungen, Bildungseinrichtungen z.B. vom Typ Fachhochschule zu schaffen, die Bachelor-Studiengänge in technischen und wissenschaftlichen Bereichen anbieten. Manche Länder haben durch umsichtig gesteuerte Zusammenschlüsse von Bildungseinrichtungen Synergien und Skaleneffekte erzielt. Häufig stammen die öffentlichen Mittel für höhere Berufsbildungsgänge aus verschiedenen Quellen, und diese verschiedenen Finanzierungsströme müssen mit der staatlichen Förderung für die Tertiärbildung in Einklang gebracht werden.

Empfehlung: Die höhere Berufsbildung benötigt eine institutionelle Basis, die Folgendes sicherstellt: a) kurze Berufsbildungsgänge in Institutionen, die sich von Universitäten unterscheiden, b) gegebenenfalls Nutzung des erfolgreichen Modells der Fachhochschulen, c) Konsolidierung der Bildungsanbieter zu Einrichtungen mit angemessener Größe und d) ein konsistentes Regelwerk für die öffentliche Finanzierung von höherer Berufsbildung, das Verzerrungen vermeidet und sich auf Qualitätssicherung stützt.

In vielen Ländern wird die Verwaltung der postsekundären bzw. höheren Berufsbildung von einem komplexen Netz von Agenturen wahrgenommen, was auf die Aufteilung der Zuständigkeiten auf verschiedene Ministerien, die relative Autonomie von Einrichtungen des postsekundären Bereichs und die unterschiedlichen Funktionen von privaten Anbietern, Arbeitgebern und Gewerkschaften zurückzuführen ist. Eine solche dezentrale Verwaltung hat den Vorteil, dass sie Vielfalt und Innovation fördern kann, sie kann bei Bildungsteilnehmern und Arbeitgebern jedoch auch für Verwirrung sorgen, bei der Lehrplanentwicklung zu Doppelarbeit führen und Übergänge zwischen verschiedenen Bildungsgängen erschweren.

Empfehlung: Es sollte ein institutioneller Rahmen zur Koordinierung der höheren Berufsbildung sichergestellt werden, der Arbeitgeber und Arbeitnehmerorganisationen einbindet, damit die Bildungsgänge und Qualifikationen für die wichtigsten Akteure verständlich und zugänglich sind.

ISCED 2011 dürfte internationale Vergleiche der Daten zur höheren Berufsbildung verbessern

Die neue ISCED-2011-Klassifizierung, die ab 2014 an die Stelle der derzeitigen ISCED-1997-Kategorien treten soll, die keine angemessene, gesonderte Einstufung der postsekundären Berufsbildungsgänge ermöglichen, dürfte die Identifizierung von höheren Berufsbildungsgängen zumindest im Prinzip verbessern. In einigen Ländern werden von Wirtschaftsverbänden angebotene Bildungsabschlüsse in den nationalen Bildungsstatistiken nicht erfasst, was sowohl nationale als auch internationale Vergleiche verzerrt.

Empfehlung: Es sollte sichergestellt werden, dass die Umsetzung von ISCED 2011 eine konsistente und zutreffende Klassifizierung der Berufsbildungsgänge ermöglicht. Es sollten neue Indikatoren entwickelt werden, um die Effektivität der höheren Berufsbildung zu evaluieren. Die Erhebung von Daten zu den von der Wirtschaft organisierten Fortbildungsprüfungen sollte verbessert werden.

Drei Kernelemente für Qualität

Die großen Vorteile des Lernens am Arbeitsplatz müssen im Rahmen von postsekundären Bildungsgängen systematisch ausgeschöpft werden

Das Lernen am Arbeitsplatz bietet ein leistungsfähiges Lernumfeld und erleichtert den Einstellungsprozess, während Praktikanten zugleich zur Steigerung der Produktion der Unternehmen beitragen können. Außerdem drückt sich in den Angeboten für Lernen am Arbeitsplatz der Bedarf der Arbeitgeber direkt aus. Nur manche Länder integrieren das Lernen am Arbeitsplatz systematisch als qualitätssicherndes und anrechnungsfähiges Element in alle Berufsbildungsgänge des postsekundären Bereichs. Wenn das arbeitsbasierte Lernen Pflicht ist, sind die staatlichen Fördermittel Bildungseinrichtungen vorbehalten, die bereit sind, die Art von Partnerschaften mit den Arbeitgebern aufzubauen, die Voraussetzung für Berufspraktika sind und über die die Arbeitgeber wertvollen Einfluss auf das Bildungsangebot nehmen können.

Empfehlung: Die staatliche Förderung höherer Berufsbildungsgänge sollte davon abhängig gemacht werden, dass sie betriebliche Komponenten umfassen. Das Lernen am Arbeitsplatz sollte systematisch, qualitätsgeprüft und anrechnungsfähig sein.

Lehrkräfte berufsbildender Einrichtungen müssen sowohl pädagogische Kompetenzen als auch aktuelle Branchenkenntnisse und Betriebserfahrung besitzen

Die Gewinnung und Bindung von Lehrkräften für berufsbildende Einrichtungen, die der anspruchsvollen doppelten Anforderung gerecht werden, sowohl über pädagogische Fähigkeiten als auch über berufspraktische Erfahrungen zu verfügen, ist häufig schwierig. Eine große Herausforderung ist es auch, praxisbezogene Kenntnisse aus der realen Arbeitswelt auf dem neuesten Stand zu halten. Die direkte Anwerbung von in der freien Wirtschaft tätigen Fachkräften kann mit Teilzeitangeboten verbunden werden, dank denen diese Fachkräfte weiter in ihrem eigentlichen Beruf arbeiten können. Derartige Strategien erfordern einen flexiblen Rahmen der pädagogischen Vorbereitung und eine kompetente Leitung in den berufsbildenden Einrichtungen, durch die es gelingt, ein gemischtes Lehrer- und Ausbildersteam bestmöglich einzusetzen.

Empfehlung: Es sollte sichergestellt werden, dass die Lehrerschaft in berufsbildenden Einrichtungen über solide pädagogische Fähigkeiten, berufspraktische Erfahrungen und akademisches Wissen verfügt. Die Qualifikationsanforderungen sollten entsprechend angepasst werden.

Grundkompetenzen sind sowohl für den Erfolg auf dem Arbeitsmarkt als auch für die Weiterqualifizierung von entscheidender Bedeutung

Lesekompetenz und alltagsmathematische Kompetenz sind von zunehmender Bedeutung, da sie zum einen Voraussetzung für die Teilnahme an Weiterbildung und zum anderen unerlässlich sind, um den steigenden technischen Anforderungen am Arbeitsplatz gerecht zu werden. Die Ergebnisse der Erhebung der OECD über die Kompetenzen Erwachsener zeigen allerdings, dass einige Erwachsene – auch solche mit Abschlüssen des postsekundären Bereichs – Defizite im Bereich der Grundkompetenzen aufweisen. Die Vermittlung allgemeiner Kompetenzen im Rahmen der Berufsbildung stellt eine Herausforderung dar, insbesondere wenn die Bildungsteilnehmer bereits einige Jahre nicht mehr an allgemeinbildendem

Unterricht im Klassenverband teilgenommen haben oder sie mit dieser Form des Lernens in der Vergangenheit negative Erfahrungen gemacht haben. Ein vielversprechender Ansatz ist die direkte Integration der Vermittlung allgemeiner Kompetenzen in die Berufsbildung, damit diese Kompetenzen in einem sinnvollen praktischen Kontext erworben werden.

Empfehlung: Höhere Berufsbildungsgänge sollten gewährleisten, dass die Teilnehmer neben berufsspezifischen Kompetenzen auch ein ausreichendes Maß an Lesekompetenz und alltagsmathematischer Kompetenz besitzen. Das bedeutet, dass diese grundlegenden Kompetenzen zu Beginn der jeweiligen Bildungsgänge überprüft und etwaige Schwächen behoben werden müssen und dass die Verbesserung der allgemeinen Kompetenzen Bestandteil der Berufsbildungsgänge werden muss.

Transparenz der Lernergebnisse

Damit Qualifikationen aussagekräftig sind, ist es nötig, die Arbeitgeber in ihre Entwicklung einzubinden, ihre Multiplikation zu verhindern und ihre Glaubwürdigkeit durch effektive Beurteilungen zu erhöhen

Gute Qualifikationsnachweise signalisieren, ob Stellenanwärter über die für eine bestimmte Arbeitsstelle erforderlichen Kompetenzen verfügen, so dass es den Arbeitgebern leichter fällt, die richtigen Kandidaten für die richtigen Posten einzustellen. In manchen Fällen fehlt es den Qualifikationen aber an Wert, weil sie einschlägige Kompetenzen nicht signalisieren, weil die Arbeitgeber nicht in ihre Konzeption einbezogen wurden oder weil es zu viele verschiedene Qualifikationen gibt, die auf die Arbeitgeber verwirrend wirken. National einheitliche Qualifikationen können mit einer flexiblen Anpassung eines Teils des Lehrplans an lokale Gegebenheiten verbunden werden, was es den Arbeitgebern gestattet, gemeinsam auf nationaler Ebene und einzeln auf lokaler Ebene – zur Sicherung der Relevanz für den Arbeitgeberbedarf vor Ort – an der Entwicklung von Qualifikationen mitzuwirken.

Empfehlung: Es sollten Qualifikationen entwickelt werden, die für die Arbeitgeber aussagekräftig und die Bildungsteilnehmer nützlich sind, indem die Arbeitsmarktakteure voll in ihre Gestaltung, Aktualisierung und Bereitstellung einbezogen werden. Zudem sollte sichergestellt werden, dass die Zahl der Qualifikationen innerhalb eines Qualifikationssystems überschaubar bleibt, wobei Überschneidungen zu vermeiden sind. Der Inhalt der Bildungsgänge sollte so weit wie möglich national einheitlich sein, eine flexible Anpassung an lokale Gegebenheiten sollte jedoch möglich sein.

Durch eine Fokussierung auf die Lernergebnisse können Effizienzgewinne erzielt werden, wobei belastbare Beurteilungen eine wichtige Rolle spielen

Der Erwerb einer traditionellen Qualifikation erfolgt in einer bestimmten Einrichtung durch Teilnahme an einem bestimmten Lehrprogramm. Durch eine Lockerung dieser Anforderungen zu Gunsten einer Fokussierung auf die Lernergebnisse (unabhängig davon, wie sie erreicht werden) ließen sich mehrfache Effizienzgewinne erzielen. Voraussetzung dafür sind belastbare Beurteilungen der Lernergebnisse. Durch die „Anerkennung von Vorkenntnissen“ können bereits erworbene Kompetenzen und Kenntnisse angerechnet werden, mitunter bestehen für Bildungseinrichtungen und Arbeitgeber jedoch nicht genügend Anreize, dieses Konzept zu nutzen. Für manche von der Wirtschaft angebotenen Qualifikationen werden direkte Kompetenztests durchgeführt, wobei nur begrenzt Anforderungen in Bezug auf die dafür zu absolvierenden Bildungsgänge gestellt werden.

Empfehlung: Flexible Möglichkeiten zur Anrechnung von Kompetenzen sollten gefördert werden, insbesondere über die Anerkennung von Vorkenntnissen und kompetenzbasierte Prüfungen, wobei belastbare Beurteilungen eine wichtige Rolle spielen.

Effektive Beurteilungen bilden das Fundament solider Qualifikationen, da sie bestätigen, dass die Inhaber einer bestimmten Qualifikation über die geforderten Kompetenzen verfügen

Es ist schwierig und potenziell kostspielig, eine effektive Beurteilung des komplexen Katalogs sozialer und fachlicher Kompetenzen durchzuführen, der für einen bestimmten Beruf erforderlich ist. Die Durchführung belastbarer Beurteilungen ist nicht nur ein schwieriges Unterfangen, sondern kann auch durch Fehlanreize beeinträchtigt werden. Für die Qualifikationsanbieter bestehen manchmal Anreize, die Standards zu senken und die Erfolgsquoten zu erhöhen, um ihre Qualifikation für Bildungsteilnehmer attraktiver zu machen. Diese Herausforderung stellt sich allgemein bei Qualifikationen, kann aber im Fall von kompetenzbasierten Qualifikationen folgens schwer sein.

Empfehlung: Die Beurteilungen müssen verlässlich, konsistent und anspruchsvoll sein, damit die darauf basierenden Qualifikationen glaubwürdige Kompetenznachweise sind.

Klarere Wege für Lernende

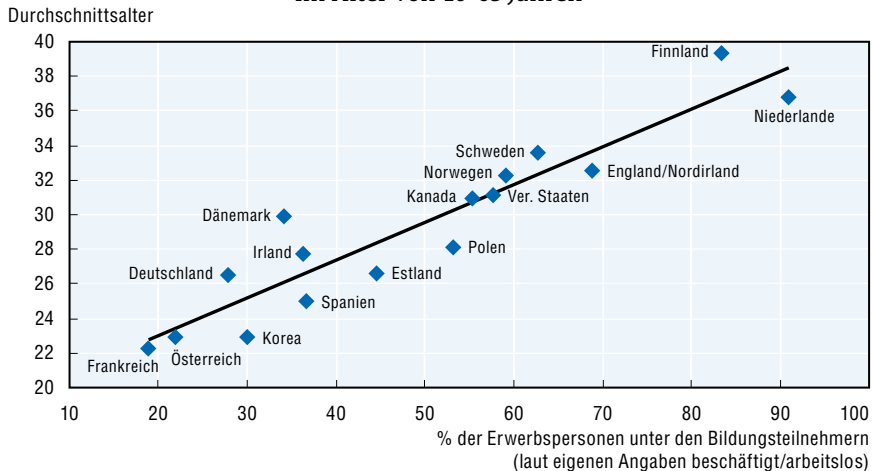
Berufliche Bildungsgänge des Sekundarbereichs II werden durch erfolversprechende postsekundäre Optionen für ihre Absolventen gestärkt

Die stärksten Berufsbildungssysteme bieten Absolventen betrieblicher Berufsausbildungen und sonstiger beruflicher Bildungsgänge des Sekundarbereichs II eine Vielzahl an Weiterqualifizierungsmöglichkeiten. Diese tragen zur Strukturierung des Kompetenzsystems bei, indem sie den Absolventen des Systems der beruflichen Erstausbildung Laufbahnperspektiven eröffnen, Möglichkeiten für die Weiterbildung betrieblicher Ausbilder schaffen und bei der Entwicklung von Managementkompetenzen eine Schlüsselrolle spielen.

Empfehlung: Um den Arbeitskräftebedarf zu decken und die Erwartungen der Bildungsteilnehmer zu erfüllen, sollte sichergestellt werden, dass Absolventen beruflicher Bildungsgänge des Sekundarbereichs II die Möglichkeit haben, höhere berufliche bzw. akademische Abschlüsse zu erwerben.


Abbildung 2 Ältere Bildungsteilnehmer sind in der Regel Erwerbspersonen

Durchschnittsalter der Teilnehmer höherer Berufsbildungsgänge¹ im Alter von 16-65 Jahren



1. Wegen einer Definition und Erläuterung vgl. Kasten 1.4

Quelle: Erhebung über die Kompetenzen Erwachsener (PIAAC) 2012.

StatLink  <http://dx.doi.org/10.1787/888933098459>

Neben Schulabgängern gehören zu den Teilnehmern an postsekundärer Bildung auch viele Erwachsene, die ihre Fachkenntnisse erweitern, sich beruflich umorientieren oder z.B. nach einer Erziehungsphase in den Arbeitsmarkt zurückkehren wollen (vgl. Abb. 2 über die Teilnahme Erwachsener an postsekundären Berufsbildungsgängen). Erwachsene müssen die fachliche Weiterqualifizierung oftmals mit den Anforderungen ihres Arbeits- und Privatlebens vereinbaren. Daher können sie häufig nur in Teilzeit lernen und müssen die Möglichkeit haben, die einzelnen Komponenten des gewählten Bildungsgangs in ihrem eigenen Tempo zu absolvieren. Fernunterricht könnte dabei eine größere Rolle zukommen. Erwachsene Bildungsteilnehmer verfügen u.U. bereits über einschlägige Kompetenzen und Berufserfahrung, so dass eine Wiederholung der betreffenden Teile des Lehrgangs unnötig wäre. Daher unterscheiden sich ihre Anforderungen stark von denen der meisten Schulabgänger.

Empfehlung: Um den Bedarf erwachsener Bildungsteilnehmer zu decken, sollten flexible Lernformen geschaffen werden, darunter Teilzeit- und modulare Modelle, Fernunterricht und kompetenzbasierte Ansätze.

*Der Übergang von der höheren Berufsbildung in die
akademische Bildung kann sich schwierig gestalten*

Absolventen kurzer höherer Berufsbildungsgänge haben oftmals den Wunsch, ein berufsorientiertes Bachelor-Studium oder ein anderes Hochschulstudium aufzunehmen, das an ihre berufliche Ausbildung anknüpft. Idealerweise sollten bereits vorhandene Kenntnisse und Kompetenzen dann durch den Hochschulzugang und Kursbefreiungen anerkannt werden, häufig wird hier jedoch von Hindernissen berichtet. Manchmal ist unklar, wie die verschiedenen Bildungsgänge miteinander verknüpft sind, doch auch die unzureichenden Anreize für höhere Bildungseinrichtungen, Kursbefreiungen zu gewähren, könnten ursächlich für diesbezügliche Schwierigkeiten sein. Potenzielle Lösungsansätze dafür sind erstens Maßnahmen zur Verbesserung der Transparenz der Unterrichtsinhalte, so dass auf Überschneidungen mit Kursbefreiungen geantwortet werden kann, sowie zweitens Maßnahmen zur Schaffung von Koordinierungsmechanismen, um die Verknüpfung von Bildungsangeboten zu vereinfachen. Damit Absolventen der höheren Berufsbildung ihre Bildungslaufbahn erfolgreich fortsetzen können, müssen die

entsprechenden Bildungsgänge eine ausreichende akademische Vorbereitung gewährleisten, wozu auch die Vermittlung von Grundkompetenzen gehört, und durch Qualitätssicherung flankiert werden.

Empfehlung: Es sollten Rahmen für die Verknüpfung von Bildungsangeboten geschaffen werden, um den Übergang von höheren Berufsbildungsgängen zur akademischen Tertiärbildung zu fördern. Diese Rahmen sollten durch Maßnahmen gestützt werden, die die Transparenz und Qualität der Lernergebnisse der höheren beruflichen Bildung gewährleisten.

Wirksame Bildungs- und Berufsberatung ist notwendig, um die Bildungsteilnehmer über die verschiedenen Möglichkeiten zu informieren

Viele Länder haben versucht, den Zugang zu postsekundärer Bildung auszuweiten, um sowohl den wachsenden Erwartungen der Bildungsteilnehmer als auch den steigenden Arbeitsmarktanforderungen gerecht zu werden. Einige Bildungsteilnehmer verlieren jedoch das Interesse am gewählten Berufsbildungsgang, weil sie feststellen, dass sie den falschen Beruf gewählt haben, oder weil sie nicht ausreichend unterstützt werden. Mit der zunehmenden Zahl postsekundärer Programme vergrößert sich nicht nur die Auswahl, sondern erhöht sich auch die Komplexität der Entscheidungen, die junge Menschen treffen müssen. Durch eine gute Bildungs- und Berufsberatung kann gewährleistet werden, dass die Bildungsteilnehmer Bildungsgänge und Fächer wählen, die ihren Bedürfnissen, Erwartungen und Fähigkeiten entsprechen.

Empfehlung: Ein qualitativ hochwertiges Bildungs- und Berufsberatungsangebot sollte vor und während höherer Berufsbildungsgänge über Aufstiegsmöglichkeiten informieren.

Wichtige Merkmale effektiver Berufsbildungssysteme

Die beiden OECD-Studien Lernen für die Arbeitswelt und Postsekundäre Berufsbildung befassen sich mit den entscheidenden Merkmalen starker Berufsbildungssysteme

Die Erkenntnisse der jüngsten Arbeiten der OECD zur postsekundären Berufsbildung stehen mit den Ergebnissen der älteren OECD-Studie *Lernen für die Arbeitswelt* (2010) über die Berufsbildung im Sekundarbereich II im Einklang und ergänzen sie. Die Erkenntnisse und Empfehlungen beider

Länderprüfungsrunden werden hier zusammengeführt, um einen Katalog wichtiger wünschenswerter Merkmale effektiver Berufsbildungssysteme vorzuschlagen. Dazu zählen:

Entscheidungen über Berufsbildungsangebot und Bedarfsdeckung: Festlegung der Zusammensetzung und des Inhalts von Berufsbildungsprogrammen

Mechanismen, die sicherstellen, dass die Zusammensetzung des Berufs-
bildungsangebots dem Bedarf am Arbeitsmarkt entspricht.

Vermittlung ausreichender allgemeiner Basiskompetenzen – vor allem
Lesekompetenz und alltagsmathematische Kompetenz – in beruflichen
Bildungsgängen.

Bildungsprogramme, die allen offenstehen und die Abbruchquote
senken.

Flexible Lernformen, die für Erwachsene mit beruflichen und familiären
Verpflichtungen geeignet sind.

Höhere berufliche Abschlüsse und Übergänge von der beruflichen
Erstausbildung in höhere berufliche und akademische Bildungsgänge.

Ein leistungsstarkes Bildungsangebot: Vermittlung beruflicher Kompetenzen

Leistungsstarke Berufsausbildungssysteme, die einen breiten Fächer
an Berufsfeldern, einschließlich höherer betrieblicher Ausbildungen,
abdecken.

Systematische Integration des Lernens am Arbeitsplatz in alle Berufs-
bildungsgänge.

In berufsbildenden Einrichtungen tätige Lehrkräfte, die sowohl pädago-
gische Kompetenzen als auch aktuelle Branchenkenntnisse und
Betriebserfahrung besitzen.

Nutzung der Lernergebnisse: Beurteilung, Zertifizierung und Verwertung von Kompetenzen

Entwicklung von Qualifikationen unter Einbindung der Arbeits-
marktakteure.

Am Arbeitsmarktbedarf ausgerichtete Qualifikationen, die national ein-
heitlich, aber flexibel genug sind, um auf lokaler Ebene ausgehandelte
Elemente zu berücksichtigen.

Qualifikationssysteme und -regelwerke, die die Zahl der Qualifikationen überschaubar halten.

Qualifikationen auf der Basis qualitativ hochwertiger Beurteilungen der beruflichen Kompetenzen.

Effektive kompetenzbasierte Ansätze, die sowohl Fortbildungsprüfungen als auch die Anerkennung von Vorkenntnissen umfassen.

Günstige Rahmenbedingungen: Politiken, Praktiken und Institutionen, die die höhere Berufsbildung untermauern

Berufsbildungsgänge, die partnerschaftlich unter Beteiligung von staatlichen Stellen, Arbeitgebern und Gewerkschaften entwickelt werden.

Effektive, zugängliche, unabhängige und proaktive Berufsberatung auf der Basis fundierter Berufsinformationen.

Zuverlässige Daten über Berufsbildungsgänge, einschließlich Informationen über ihre internationale Vergleichbarkeit und ihre Arbeitsergebnisse.

Einheitliche Finanzierungsmodalitäten, um zu verhindern, dass Entscheidungen durch die Verfügbarkeit von Finanzmitteln verzerrt werden.

Literaturverzeichnis

Carnevale, A., N. Smith und J. Strohl (2010), *Help Wanted: Projections of Jobs and Education Requirements Through 2018*, Georgetown University Center on Education and the Workforce, <http://cew.georgetown.edu/jobs2018/>.

Cedefop (2012), "Future skills supply and demand in Europe: Forecast 2012", *Research Paper No. 26*, Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, Luxemburg.

OECD (2013a), *OECD Skills Outlook 2013: First Results from the Survey of Adult Skills*, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264204256-en>.

OECD (2013b), *The Survey of Adult Skills: Reader's Companion*, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264204027-en>.

OECD (2010), *OECD-Studien zur Berufsbildung: Lernen für die Arbeitswelt*, OECD Publishing, Paris, http://dx.doi.org/10.1787/9789264087842_de.

OECD-Studien zur Berufsbildung

Postsekundäre Berufsbildung

SYNTHESEBERICHT

ZUSAMMENFASSUNG UND POLITIKEMPFEHLUNGEN

Höhere berufliche Bildungsgänge sind einem raschen Wandel und sich verschärfenden Herausforderungen ausgesetzt. Welche Form von Ausbildung ist erforderlich, um dem Bedarf sich verändernder Volkswirtschaften gerecht zu werden? Wie sollten die Bildungsgänge finanziert werden? Wie sollten sie mit Hochschulprogrammen verknüpft werden? Und wie können Arbeitgeber und Gewerkschaften eingebunden werden? In den Länderberichten der Publikationsreihe *Postsekundäre Bildung* werden diese und andere Fragen näher beleuchtet.

Schreiben Sie uns:

Directorate for Education and Skills
OECD
2, rue André-Pascal
75775, Paris Cedex 16, France
edu.contact@oecd.org

Besuchen Sie unsere Website, um Einblick in die OECD-Arbeit zum Thema Berufsbildung zu erhalten: www.oecd.org/education/vet

Erkunden Sie unsere Datenbanken über Bildung und Kompetenzen:
gpseducation.oecd.org

Lesen Sie unsere Bücher online:
www.oecd-ilibrary.org/education/books

Melden Sie sich bei unserer Online-Bibliothek an:
www.oecd-ilibrary.org

Bestellen Sie unsere Publikationen im OECD Online-Buchladen:
www.oecd.org/bookshop

Treten Sie mit uns in Verbindung:
Educationtoday. Global perspectives on Education
oecdeducationtoday.blogspot.fr
Twitter: @OECD_Edu

Abonnieren Sie unseren Newsletter
www.oecd.org/edu/newsletter.htm